



KATE ALCOTT

it
ZURÜCK
NACH TARA

ROMAN

Hollywood, 1938. Der Himmel leuchtet grell orangerot, Gebäude gehen in Flammen auf, Menschen eilen aufgeregt durcheinander. Eine junge Frau bahnt sich einen Weg durch die Menge, auf der Suche nach keinem Geringeren als David O. Selznick. Gerade jetzt, als der in Culver City ein Flammeninferno inszeniert – und damit die Dreharbeiten zum aufsehenerregendsten Filmprojekt aller Zeiten einläutet: *Vom Winde verweht*.

Julie ist noch nicht lange hier, in der sagemunwobenen Stadt voll Glitzer und Glamour, unjubelter Filmstars und skandalöser Partys. Sie will Drehbücher schreiben, doch noch ist sie nur eine kleine Schreibkraft in Selznicks Produktionsfirma. Nie hätte sie sich träumen lassen, dass sie mitten hineingerät in die dramatische Liebesgeschichte von Scarlett und Rhett, die ganz Amerika aufseufzen ließ. Und nicht nur das: Auch die Affäre von Selznicks Star Clark Gable mit der Femme fatale Carole Lombard wird mit einem Mal Julies ganz persönliche Angelegenheit ...

Kate Alcott ist das Pseudonym der Autorin und Journalistin Patricia O'Brien. Nach ihrem *New York Times*-Bestseller *Ein Koffer voller Träume* (2012) erscheint nun auch der neueste Roman der Autorin, *Zurück nach Tara*, auf Deutsch. Sie lebt in Washington, D. C.

insel taschenbuch 4421

Kate Alcott

Zurück nach Tara



KATE ALCOTT

ZURÜCK
NACH TARA

ROMAN

Aus dem Englischen von
Gabriele Gockel und Barbara Steckhan

Insel Verlag

Die Originalausgabe erschien 2015 unter dem Titel
A Touch of Stardust bei Doubleday,
a division of Random House LLC, New York.

Erste Auflage 2015
insel taschenbuch 4421
Deutsche Erstausgabe

© der deutschen Ausgabe Insel Verlag Berlin 2015
Copyright © 2015 by Kate Alcott

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München

Umschlagabbildung: Elisabeth Ansley/Trevillion Images; akg-images

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 9978-3-458-36121-3

ZURÜCK NACH TARA

Die Handlung dieses Romans ist erfunden, obwohl sich sein Grundgerüst rund um die Entstehung von *Vom Winde verweht* und die wichtigsten Daten auf reale Ereignisse stützen. Die Dialoge der Filmszenen wurden gekürzt.

*Für meinen Vater:
Du hast immer Deine Freude an guten Geschichten gehabt.
Diese ist für Dich.*

KAPITEL 1

Los Angeles

10. Dezember 1938

Wie geplant ging Atlanta in Flammen auf.

Die Arbeiter waren in der Dunkelheit über die Anlage gelaufen, hatten die Zündschnüre in Brand gesetzt und sich anschließend rasch in Sicherheit gebracht. Kurz darauf stieg dröhnend die erste Feuersäule auf, dann noch eine und noch eine. Inzwischen brachen immer häufiger brennende Holzstücke los, die von der Hitze der Glut in den Himmel gewirbelt wurden. Häuser, Schuppen, Karren, alles brannte lichterloh.

»Mein Gott, ist das ein Feuer!«, rief ein Mann in Konföderierten-Uniform. Der Himmel über den Selznick-Studios glühte in einem beängstigenden Orangerot, und während Männer in Geschäftsanzügen auf der Aussichtsplattform applaudierten, fragten sich die verängstigten Bewohner von Culver City in ihren Häusern, ob dies der Weltuntergang war.

Julie Crawford ließ sich davon nicht aufhalten und lief weiter, obwohl sie alle paar Schritte stolperte. Lächerlich, diese Pumps mit hohen Absätzen. Dabei hatte sie eigentlich gehofft, dass sie ihr bei ihrem ersten wichtigen Auftrag in den Studios von Selznick International Pictures mehr Selbstsicherheit verleihen würden. Sie versuchte, das Gesicht von den Flammen abzuwenden, trotzdem spannte ihre Haut bereits in der Hitze. Sie wagte einen kurzen Blick nach oben zum Aussichtsturm. David O. Selznick stand im Licht eines Scheinwerfers und blickte wie ein König über sein brennendes Reich.

Plötzlich preschte eine Pferdekutsche mit zwei geduckten Gestalten heran. Abgerissene Typen lösten sich aus dem Hintergrund und versuchten, die Zügel zu packen. Das Pferd bäumte sich vor Angst auf. Ein Mann mit einem breitkrempigen Hut sprang vom Wagen und band dem Tier mit einem Tuch die Augen zu. Seine Konturen zeichneten sich scharf vor dem glutroten Himmel und den nach ihm züngelnden Flammen ab, als er das Gefährt in Sicherheit brachte.

Für einen kurzen Augenblick glaubte Julie wirklich, das brennende Eisenbahndepot von Atlanta vor sich zu sehen. Rhett Butler, der das Pferd führte, Scarlett, die auf dem Kutschbock hockte, und hinten auf der Ladefläche Melanie und das Baby. Julies Herz schlug schneller. Unglaublich. Der Produzent auf der Plattform hatte *Vom Winde verweht* zum Leben erweckt.

»Das mit dem Wagen hat richtig echt ausgesehen.« Der Darsteller in Konföderierten-Uniform wies voller Begeisterung auf das Set. »Nun kann die Munition nicht mehr in Shermans Hände fallen.«

Einige der Anwesenden jubelten und klatschten, andere schlugen sich erleichtert auf die Schulter, obwohl manch einer immer wieder nervös auf die Feuerlöschfahrzeuge blickte, die am Rand des Geländes standen. Keine Sorge, man würde sie nicht brauchen, beruhigten sie einander. Selznick war vielleicht waghalsig, aber nicht dumm. Die Flammen, die sich durch die ausgedienten Kulissen fraßen, um für Tara Platz zu machen, waren ein für alle Mal auf Zelloloid gebannt. Alles lief wie geplant, das hier war schließlich Hollywood.

Julie blickte auf den Zettel in ihrer Hand. Was war nur in sie gefahren, dass sie herumstand und große Augen bekam!

Sie hatte die Anweisung, ihn Selznick persönlich zu übergeben, *bevor* der Brand gezündet wurde. Ihre erste Chance, aus dem Schreibbüro und von ihrer Arbeit am Mimeografen wegzukommen, und sie hatte sie vertan.

Aber so schnell wollte sie sich nicht geschlagen geben. »Ich muss zu Mr. Selznick«, erklärte sie laut, während sie sich zur Plattform vordrängte, wo sie sich auf Zehenspitzen stellte, um über die Köpfe der anderen hinwegzublicken. Sie versuchte, furchtbar wichtig zu klingen, wie es hier im Studio offenbar jeder tat. »Ich habe eine Nachricht für ihn.«

Ein Feuerwehrmann – ob ein echter von der Feuerwehr Los Angeles oder ein Statist des Studios konnte sie nicht sagen – blickte sie verärgert an. Sein Gesicht war in der Hitze glutrot angelaufen. »Lady«, erklärte er, »sehen Sie denn nicht, dass er damit beschäftigt ist, uns auf Trab zu halten? Treten Sie zurück – das ist ein Befehl!«

Ein Mann johlte. Julies Wangen brannten jetzt noch heißer.

»Von wem ist denn die Nachricht?«, fragte eine Männerstimme.

Sie wandte sich um und sah ihn an der Seitenwand des aus Holz gezimmerten Aussichtsturms stehen. Er trug eine schwarze Wildlederjacke, ein zerknittertes Hemd und abgetragene Tennisschuhe. Sein dunkles Haar war ziemlich lang und sah aus, als hätte er nicht nur einen Friseurtermin verpasst. Seine kräftigen Hände waren mit Sommersprossen übersät; sein Gesicht hatte die in Kalifornien übliche Bräune. Auffallend war der souveräne Blick, mit dem er sie betrachtete, ein Blick, in dem sich Amüsiertheit und Ernst die Waage hielten. Sein Alter ließ sich nur schwer schätzen. Plötzlich bereute Julie, dass sie nicht noch rasch ihren Lippenstift nachgezogen hatte, ehe sie losgelaufen war.

»Von einem seiner Assistenten«, antwortete sie.

»Von welchem?«

»Keine Ahnung. Den Namen kenne ich nicht.«

Er trat seine Zigarette aus und schüttelte den Kopf. »Ist wohl Ihr erster Tag heute«, meinte er dann. »Man bringt Selznick keine Nachricht, wenn man nicht weiß, von wem sie stammt. Geben Sie sie mir. Ich Sorge dafür, dass er sie bekommt.« Er streckte die Hand aus. Sein Blick war kühl, aber um seine Mundwinkel spielte ein Lächeln.

»Ich würde sie ihm lieber persönlich geben«, erklärte sie argwöhnisch.

Er ließ den ausgestreckten Arm sinken. »Gut, diesen Test haben Sie bestanden. Lassen Sie sich Mitteilungen für Selznick niemals aus der Hand nehmen.« Jetzt grinste er sie an, ein warmer Ausdruck lag in seinen Augen, und winkte sie zu sich. Dabei zeigte er auf die Leiter zur Plattform. »Ich bringe Sie nach oben. Ich sollte mich sowieso dort blicken lassen. Wie heißen Sie?«

»Julie Crawford. Ich arbeite im Hauptbüro.« Sie brauchte ihm ja nicht zu sagen, dass sie am Mimeografen stand und Pressemitteilungen vervielfältigte. Er wirkte ungeheuer selbstsicher, fühlte sich in dieser neuen Welt offenbar wie zu Hause. Vielleicht konnte sie ihm ja den Eindruck vermitteln, als hätte sie wenigstens ein bisschen Ahnung von dem, was sie tat.

»Demnach sind Sie also nicht irischer Herkunft. Wahrscheinlich stammen Sie aus einer guten protestantischen Familie. Von wem haben Sie das rote Haar?«

»Von meiner Mutter. Und es ist nicht rot, sondern kastanienbraun«, entgegnete sie. »Außerdem bin ich weder streitsüchtig noch aufbrausend oder sonst irgendetwas, was man Rothaarigen gern nachsagt. Aber wie ich bereits erwähnte, ich bin ja auch kastanienbraun.« Verärgert biss

sie sich auf die Lippen. Da hatte sie schon wieder zu viel gesagt.

Er grinste sie an. »Allerdings auch empfindlich, wenn ich mich nicht irre. Sie gehen anscheinend häufig ins Kino. Und wahrscheinlich würden Sie, wie jedes Mädchen in Hollywood, gern die Scarlett O'Hara spielen. Die hatte allerdings schwarze Haare, wie Margaret Mitchell schreibt. Selbst falsche Blondinen sind gegenwärtig bereit, ihren Typ zu ändern. Haben Sie auch schon eine neue Farbe ins Auge gefasst?«

»Nein! Zu diesen Frauen gehöre ich nicht.«

Er zuckte die Achseln und stieg auf die Leiter. »Sicher, mit der Natur fährt man am besten. Kommen Sie mit.«

Julie war froh, dass sie eine Hose trug. Ihre Mutter würde zwar in Ohnmacht fallen, aber besser das, als sich von einem konföderierten Soldaten unter den Rock schauen zu lassen. Die Leiter wirkte stabil, trotzdem war sie Julie nicht ganz geheuer. Die Holzkonstruktion sah aus, als wäre sie rasch zusammengezimmert worden, wie eigentlich alles an diesem wunderbaren, aufregenden Ort.

Als sie oben auf die Plattform trat, entdeckte sie zu ihrer Überraschung mindestens zwanzig Schaulustige, die alle sehr wichtig zu sein schienen. Als Julie nach unten blickte, stockte ihr der Atem. Das tosende Feuer am Boden verschlang alles, was am Morgen noch da gestanden hatte: die ehemaligen Kulissen von *King Kong* und *die weiße Frau* und von dem im Jahr 1924 gedrehten Film *Der Dieb von Bagdad*. Am nächsten Tag wollte Mr. Selznick hier mit dem Bau von Tara beginnen. Dass sich an diesem Ort demnächst Scarlett O'Haras imposantes Elternhaus erheben würde, konnte sich Julie einfach nicht vorstellen.

»Sie kommen zu spät, junge Frau«, sagte eine kräftige Stimme. »Ihre Nachricht hat mich schon vor Ihnen erreicht.«

Julie wirbelte herum und stand vor dem Mann, der in dieser Welt des schönen Scheins das Sagen hatte und über jedes Detail und jeden Mitwirkenden herrschte: David O. Selznick, den angesichts seiner herausragenden Stellung niemand beim Vornamen nannte. Er war nicht besonders groß, hatte Geheimratsecken und dichte, dunkle Brauen. Da ihm die Brille mit dem Metallrahmen ein Stückchen auf der Nase heruntergerutscht war, hatte er beinahe etwas Oberlehrerhaftes an sich. Doch mit seinem Blick hätte er einen Schüler auf dem Fleck festnageln können; Güte suchte man vergeblich in seinen Augen.

Und in diesem Moment richteten sie sich auf Julie. Sie brachte kein Wort heraus.

»Es ist nicht ihre Schuld. Die Feuerwehr hat sie nicht durchgelassen«, sagte der Mann, der Julie heraufgebracht hatte. Er klang dabei ganz unaufgeregt und sachlich.

»Tut mir leid, Mr. Selznick ...«, stammelte sie und hielt ihm den Zettel hin.

Mit einer Handbewegung tat er ihre Worte ab, als würde er lästige Fliegen verscheuchen. Dann warf er einen kurzen Blick auf die Nachricht, runzelte ungeduldig die Stirn und widmete seine Aufmerksamkeit wieder ganz den Flammen, die das Studiogelände von Selznick International Pictures verschlangen und den Himmel blutrot färbten. Ihm schwoll die Brust, und sein Gesicht zeigte, wie entzückt er war.

»Großartig, diese Szene, nicht wahr?«, rief er glücklich, während er mit der Hand einen Kreis über die lodernde Glut beschrieb.

Die Zuschauer auf der Plattform applaudierten in stummem Einklang. Selznick hatte es mal wieder geschafft, auch wenn er manchmal ein bisschen verrückt war. Brilliant natürlich, aber auch verrückt.

»Und was sagen Sie zu dieser hübschen Dame?« Selznick wandte sich von dem Inferno ab und betrachtete die Frau, die neben ihm stand, mit gespielter Bewunderung. »Damit Sie es wissen«, meinte er dann zu Julie, »die Nachricht sollte mich vom Eintreffen dieser bezaubernden Engländerin informieren. Aber sie kam Ihnen zuvor. Gewöhnlich mag ich ja keine Überraschungen, doch heute mache ich eine Ausnahme. Darf ich Ihnen unser britisches Juwel vorstellen, die atemberaubende Miss Vivien Leigh?«

Sprach er etwa zu ihr? Nein, seine Worte galten den anderen Anwesenden. Julie betrachtete die Schauspielerin. Alles an ihr – ihr Gesicht, ihre Figur – war zart und fein. Die Haut schimmerte wie Perlmutter, und die mandelförmigen, von kunstvoll aufgetragenem grünem Lidschatten betonten Augen verliehen ihr das Aussehen einer schläfrigen Katze. Ihr cremefarbenes Seidenkleid war an der unglaublich schmalen Taille gerafft, ehe der halblange Rock in üppigen Falten herabfiel. Sie blickte verschmitzt unter dem Rand ihres Samthuts hervor, dann zeigte sie ein hinreißendes Lächeln. Durch das flackernde Licht der im Hintergrund züngelnden Flammen erschien sie, als wäre sie wie durch Zauberhand geradewegs einem bebilderten Geschichtsbuch über den Bürgerkrieg entstiegen.

»Scarlett?«, stieß Julie hervor.

Einige Anwesende lachten auf. Julie wurde rot. Da war sie wohl zu weit vorgeprescht. Die Rolle der Scarlett O'Hara war noch nicht vergeben.

Vivien Leigh hingegen freute sich ganz augenscheinlich über die Bemerkung. Wer konnte schon sagen, wie viele Stunden sie während der Überfahrt auf der *Queen Mary* vor dem Spiegel verbracht hatte, um Haltung und Gesichtsausdruck der Scarlett ihrer Fantasie einzuüben. »Ich hoffe, das haben Sie gehört, Mr. Selznick«, flötete sie, während sie

mit einer aufreizenden Bewegung eine Falte ihres Rocks herumwarf. Das Kleid bauschte sich auf, und einige Zuschauer waren gezwungen, zur Seite zu treten, um nicht von der Plattform gefegt zu werden.

Selznick lachte hemmungslos, warf Julie aber einen vernichtenden Blick zu. »Gehen Sie, meine Gute. Ich dulde keine Säumigkeit, nicht bei den Angestellten meines Studios. Sie finden sicher woanders Arbeit. Immerhin können Sie Ihren Freunden zu Hause berichten, dass Sie die wunderschöne und ausgesprochen kluge Vivien Leigh getroffen haben.«

Niedergeschmettert wandte sich Julie ab. Sie war gerade an Ort und Stelle gefeuert worden. Sie drückte das Kreuz durch, während sie mit aller Willenskraft gegen die aufsteigenden Tränen ankämpfte. Nein, sie würde nicht nach Hause zurückkehren. Dazu konnte sie nicht einmal der berühmte Mr. Selznick zwingen. Sie war hier, um der Enge von Fort Wayne in Indiana zu entfliehen und sich ein neues Leben aufzubauen. Da würde sie nicht gleich beim ersten Rückschlag die Flinte ins Korn werfen.

Als sie sich zur Leiter wandte, sah sie eine blonde Frau, die lässig am Geländer lehnte. Neben ihr stand ein Mann mit dichtem dunklem Haar und einem sorgfältig gepflegten Oberlippenbart. Er hatte die Arme vor dem breiten Brustkorb verschränkt. Julie meinte ihn zu kennen, richtete ihre Aufmerksamkeit jedoch gleich wieder auf die Frau. Sie hatte etwas Besonderes an sich, eine Haltung, mit der sie sich von anderen unterschied. Während sich die restlichen Besucher mit ihren Glückwünschen um Selznick drängten, blieb sie unbeeindruckt. Das Honigblond ihres Haars stammte augenscheinlich nicht aus der Tube, sondern war echt, und ihre Kleidung hatte offenbar keine Stylistin ausgesucht. Die Leinenbluse und die ungebügelte weite Hose, die sie trug, moch-

ten vielleicht im schicken Bullocks Wilshire gekauft worden sein, wirkten aber ebenso unaufgeregt wie Julies Kleidung aus dem Kaufhaus Ayres in ihrem Heimatort in Indiana.

»Eine Freundin von dir, Andy?«, fragte sie mit einer Kinnbewegung in Julies Richtung den jungen Mann, der sie auf die Plattform gebracht hatte. Ihr Blick war freundlich, die kehlige Stimme klang amüsiert.

»Aus dem Sandkasten«, antwortete er, ohne die Miene zu verziehen. »Sehr talentiert.«

»Dann besorgen Sie ihr einen Job als Tippse. Bei all den Leuten, die hier am laufenden Band neue Szenen entwerfen.«

»Die schreiben doch ständig um, was nutzen da sauber getippte Drehbuchseiten? Kann sie nicht bei dir und Clark aushelfen?«

Die Frau zuckte mit den Schultern. »Wenn es dir gelingt, sie an David vorbeizuschmuggeln.«

»Vielleicht mit einer schwarzen Perücke.«

Sie lachte. »Das wäre eine todsichere Methode. Nur zu!«

»Ich will aber keine ...«, setzte Julie an.

»War nur ein Scherz«, erklärte die andere.

»Ach so.« Julie kam es vor, als blamierte sie sich immer mehr.

»Folgen Sie einfach Andys Anweisungen«, fuhr die Frau fort. »Er wird bei den richtigen Leuten ein Wort für Sie einlegen. Stimmt's, Andy?« Es klang ganz ungezwungen und beiläufig. Und Andys Antwort kam prompt.

»Stimmt.«

»Keine Sorge, Kleines. Irgendwann wird jeder mal von David gefeuert. Andy als seine rechte Hand wird Sie schon irgendwo unterbringen. Bei dem Tempo, das unser Mr. Selznick vorlegt, habt ihr wahrscheinlich alle noch bis ins Rentenalter Arbeit.«

»Wenn auch nicht unbedingt in unserem Traumjob«, warf ihr Partner ein.

Die Blonde schenkte ihm ein zärtliches Lächeln. Der Blick, mit dem sie anschließend Selznick bedachte, war jedoch voller Zorn.

»Ich kümmere mich drum«, meinte Andy. Und ehe Julie noch etwas sagen konnte, zog er sie fort und stieg mit ihr die Leiter hinunter.

Unten angekommen, standen sie sich gegenüber. »Wie soll ich das verstehen?«, fragte Julie.

»Sie sind nicht entlassen, warten Sie nur ab. Nennen Sie morgen einfach den Namen ihrer zauberhaften Beschützerin, und Selznicks Büro wird Sie unverzüglich wieder Nachrichten austragen lassen. Aber noch einen Rat, meine Kleine. Sie dürfen sich auf keinen Fall bei Selznick entschuldigen, denn das kann er nicht ausstehen. Diese Begegnung mit ihr war ein Riesenglück für Sie.«

»Wer ist sie?«

Er schaute Julie erstaunt an, dann lachte er auf. »Sie sind ja wirklich die Unschuld vom Lande! Sie hat hier in Hollywood eine Sonderstellung. Als eine der ersten Frauen, der die Studiobosse nicht den Kopf abgerissen haben, weil sie ganz offen und freizügig in einem skandalösen Verhältnis lebt. Sie wissen es vielleicht nicht, aber hier bei uns gelten strikte moralische Regeln. Wenn sich Louella Parsons, die boshafte Klatschkolumnistin Hollywoods, über das Liebesleben einer Schauspielerin auslässt, wird die betreffende Dame sofort fallen gelassen. Aber sie hier ist der Star unter den »in wilder Ehe Lebenden«, wie *Photoplay* sie nennt. Kennen Sie die Zeitschrift?«

Julie schüttelte den Kopf. Sie musste noch viel lernen, selbst wenn sie nicht mehr davon träumte, sich in die Welt der Stars hinaufzutanzen. Jener kleine Traum war geplatzt,